

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 76 (1989)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Zu diesem Heft  
**Autor:** Uffer, Leza M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-528790>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Schule hat viele Aufgaben. Eine davon ist die Beurteilung der Schülerinnen und Schüler. Es geht darum, das Wissen und die Fähigkeiten jedes einzelnen festzustellen und in Noten auszudrücken. Die meisten Lehrerinnen und Lehrer tun das mit grossem Ernst. Alle wollen dem Kind, dem jungen Menschen gerecht werden. Hier beginnt das Problem: Können wir der einzelnen Schülerin, dem einzelnen Schüler gerecht werden, wenn wir ihn mit anderen vergleichen? Oder werden wir den anderen gegenüber ungerecht, wenn wir einem «schwächeren» Schüler für seine Leistung die beste Note geben, weil sie gar nicht besser sein konnte?

Wir reden uns ein, in jedem Falle gerecht zu handeln. Für unser pädagogisches Gewissen betonen wir die Individualität jedes einzelnen Kindes und damit die erste Form von Gerechtigkeit. Die zweite Form, die mit dem Blick auf den Klassendurchschnitt, begründen wir mit einer zweiten Aufgabe der Schule: die Schüler den für sie passenden Bildungsgängen zuzuweisen. Da haben wir uns daran gewöhnt, dass unsere Schulsysteme diese Sache sehr vereinfacht haben. Ich sehe ein Bild vor mir, das brutal genug ist, zu beschreiben, was eigentlich geschieht: Zwei oder drei Schubladen genügen. Darin werden alle – individuell – versorgt. Die Vielzahl der wissenschaftlich entwickelten Sortiersysteme beweist, dass man es sich nicht leicht macht mit der Selektion. . .

Seit ich den Artikel von Joe Brunner in diesem Heft gelesen haben, sind meine Zweifel an diesen Systemen gestiegen.

Leza M. Uffer

# schweizer schule

76. Jahrgang Nr. 4  
9. März 1989

## STICHWORT

*Joe Brunner:*  
**Der ideale Lehrer** 2

## HAUPTBEITRÄGE

*Joe Brunner:*  
**Plädoyer für eine integrierte Oberstufe** 3  
Oberstufenreform – eine notwendige Voraussetzung für höher qualifizierte Schulabgänger und eine Aufwertung der Realschule

*Urs Küffer*  
**Mit den eigenen Händen greifen...** 15  
Jugendwoche – ein Versuch schulhausbezogener Projektarbeit

*Manfred Bönsch:*  
**Die Metapher vom gestörten Unterricht** 21  
Zur 4. Auflage von Rainer Winkels  
«Der gestörte Unterricht»

## BERICHT

*Christoph Berchtold:*  
**Die neue Lehrerbildung – eine Berner Utopie?** 31

## RUBRIKEN

**Schulszene Schweiz**

**Blickpunkt Kantone**

**Anschlagbrett**

## SCHLUSSPUNKT

*Ernst Eggimann:*  
**Wie wir schlechte Schüler machen**

Das **Impressum**, die **Adressen der Autoren** sowie die **Vorschau auf Heft 5/89** finden sich auf der 3. Umschlagseite.